1916.

1

Berlin d. 23 Jan
1788

An Herrn Baron von Sonnenfels
in Wien.

Geliebtester Mitbruder

Ich nehme keinen Anstand, Sie so zu nennen; denn ich erkenne die Ehre, die Sie mir antragen, mit dem lebhaftesten Dank, und nehme sie mit Vergnügen an. Da Sonnenfels mein Führer seyn will, so frage ich weiter nicht, wohin? Ich will also nicht, in welcher Männer Gesellschaft Sie mich bringen. Genug, es sind Männer von Wissenschaften, die Sonnenfels schätzen, und von ihm geschätzt werden. Aber dieses wünschte ich von Ihnen zu erfahren; worin der eigentliche Zweck der Gesellschaft bestehe, und welchen Pflichten die Glieder zu übernehmen haben? Wenn von diesen eine bestimmte Arbeit auferlegt werden sollte; so würde ich schwerlich im Stande seyn, mich derselben zu unterziehen. Die Nervenschwäche, von der ich schon seit 12 Jahren leide, macht mich zur anhaltenden Arbeit unfähig, und da ohnehin meine häusliche Verrichtungen viel Zeit und Bemühung erfordern; so bleibt für die Philosophie nur ein sehr geringer Theil von Zeit und Kräften, die ich Ihr widmen kann, und diese lassen mich keinen bestimmten Beytrag versprechen.

Dieses Antwortschreiben kommt über Görz zu Ihnen, weil auch Ihre Zuschrift über Görz, durch die Besonderung meines Freundes Homberg mir zu Händen gekommen, und ich so gerne alle Gelegenheit ergreife, meinen lieben Homberg zu empfehlen. Ich wünsche sehr, daß er ein besseres Schicksal habe, als ich, und nicht genöthiget seyn, seinen Lebensunterhalt, ohne Vermögen, durch den Handel zu erwerben. Er hat, wie ich vernehme, noch Hoffnung[T], und es würde mir sehr angenehm seyn, wenn mein Vorwort bey Ihnen etwas dazu beytragen könnte. Leben Sie wohl! und lassen Sie nunmehr Ihrer Antwort den graden Weg nehmen; damit sie nicht wie Ihre vorige Zuschrift vom 16. Xbr bis den 20. Jan. unter Weges verweile. Ich bin

[T] von seinen besseren Talenten Gebrauch machen zu können,